

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die Versöhnung

Kotzebue, August

Leipzig, 1798

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85886)

Lottchen. (nimmt sie auf) Ich danke Ihnen, lieber Oheim. Ich will meinem kranken Vater eine Erquickung dadurch verschaffen. Das erlauben Sie mir doch?

Franz. Thu was du willst.

Lottchen. Ein Gruß von Ihnen würde ihn freylich mehr erquicken.

Franz. Nun zum Henker! so grüße ihn.

Lottchen. (küst ihm entzückt die Hand) Lebten Sie wohl. (ab.)

Franz. Hans, steh nach, wo sie bleibt. Daß mir die stinke Dirne nicht etwa die steile Treppe herunter fällt. (Hans ab.)

Sechste Scene.

Franz Bertram und Doctor Bluhm.

Franz. (wischt sich verstockten eine Thräne aus dem Auge) Was halten Sie von dem Mädchen?

Bluhm. Ein Kind der Unschuld und Natur.

Franz. Ja? meynen Sie? dann ließe sich ja wohl etwas für sie thun. Ich glaube wahrhaftig, die kleine Here versteht besser als Sie,
meine

meine Füße in Respect zu halten. So lange sie da war, mußten die rebellischen Unterthanen nicht. Nun fängt es wieder an zu ziehen und zu schneiden —

B l u h m. Wenn der Himmel Ihnen ein so leichtes, süßes Mittel zeigt, Ihre Schmerzen zu mildern, so würden Sie wohl thun, sich dessen immer zu bedienen.

F r a n z. Immer? ja recht gern. Aber der Vater wird mir das Mädgen nicht abtreten? wie?

B l u h m. Ey, Sie müssen den Vater dazu nehmen.

F r a n z. Halt er an! Daraus wird nichts.

B l u h m. Ich wünsche Ihnen Glück, der Proceß ist verglichen.

F r a n z. Ist er? Haben Sie Dank! herzlichen Dank! Diese Arzeney mag leicht wirksamer seyn, als Ihr Bad von Salzsäure. Ich frage nicht, wie er verglichen ist? es gilt mir gleichviel.

B l u h m. Der Garten bleibt zeitlebens Ihr Eigenthum.

F r a n z. Ich schenke ihn dem Mädgen.

B l u h m.

Bluhm. Nach Ihrem Tode fällt er an
Ihren Bruder, oder dessen Erben zurück.

Franz. Aber ich sage: ich schenke ihn dem
Mädgen, gleich auf der Stelle.

Bluhm. Desto besser! das hätten Sie
längst thun sollen.

Franz. Warum kam die Dirne nicht früher?

Bluhm. Danken wir dem Himmel, daß
sie nicht zu spät kam. Jetzt, lieber Herr Ka-
pitän, hören Sie die Bitte eines Freundes, und
den Befehl Ihres Arztes. Sie haben heute so
mancherley Gemüthsbewegungen gehabt, Sie
müssen sich zerstreuen, die frische Luft genießen.

Franz. Herzlich gern, wenn Sie meynen,
daß es mir wohl thun wird. In die frische Luft
läßt sich ein alter See-Mann nicht zweymal ein-
laden.

Bluhm. Ich habe ein paar gute Freunde
zu einer Collation gebeten, und der Ort, wo wir
diesen schönen Frühlingstag genießen wollen, ist
— werden Sie meine Kühnheit verzeihen? —
ist Ihr Garten.

Franz. Mein Garten?

Bluhm.

Blum. Ich denke, es soll Ihnen lieb seyn, nach funfzehn Jahren den Ort in Frieden zu betreten, wo die ersten Freuden Ihrer Jugend noch aus jeder Hecke schielen.

Franz. Herr! es wird mir doch wunderbarlich zu muthe werden, wenn ich in den Garten komme. Ist denn die alte Gartenthür noch davor? Ich habe Einmal als Knabe mit Nothstift einen Husaren darauf gezeichnet.

Blum. Der Husar ist noch nicht ganz verloschen.

Franz. Nicht? — ey, kurios! es sind ~~unterdessen so viele Menschen gestorben, so man- che Freuden zu Grabe gegangen, und der Husar reitet noch immer frisch darauf los. Ja, ja, wir wollen hin, gleich jetzt. Es ist doch sonderbar, ich habe ordentlich eine Sehnsucht, den Husaren wieder zu sehen. —~~ Aber sprachen Sie nicht von Fremden, die Sie eingeladen haben? Ich taue nicht unter Fremde.

Blum. Nur ein paar gute freundliche Menschen; denn in großen Gesellschaften wird die Freude stumm wie ein kluger Mann.

Franz. Wohlan! Hans!

Siebente